

Archäologie rund um die Kühlung

VOLKER HÄUßLER¹

Archäologie und Ehrenamt

In Mecklenburg-Vorpommern haben die archäologischen Forschungen eine sehr lange Tradition. Ein entscheidender Schritt war hier 1804 eine der ersten Schutzverordnungen zu den Bodendenkmalen. Friedrich Lisch legte ab 1835 die Grundlagen für die archäologische Forschung, die weit über die Landesgrenzen hinaus Beachtung fand.

Ohne die Mithilfe der Bürger wäre der heutige Forschungsstand nicht möglich. Diese Aktivitäten begannen schon im 19. Jahrhundert und erreichten ab 1953 unter Prof. Dr. Ewald Schuldt einen Höhepunkt.



Abb. 1: Von einem Bürger in Bad Doberan gemeldete Reibemühle.

Der Schutz der Bodendenkmale steht heute an erster Stelle. Dieser setzt sich aus Kontrollen, Pflege- und Erhaltungsmaßnahmen zusammen (Abb. 1).

Mit Vorträgen, Wanderungen, Exkursionen, Ausstellungen, Tagungen und mit Unterstützung der Presse bringen wir Jugendlichen, Bürgern, Gästen und unseren Mitstreitern die archäologischen Erkenntnisse nahe. Dabei bilden die Zusammenhänge zwischen der Landschaftsentstehung und der Besiedlung bis zur Gegenwart eine wichtige Rolle (Abb. 2).

¹ Kreisbodendenkmalpfleger i.R. Volker Häußler, Ehm-Welk-Anger 26, D-18225 Kühlungsborn



Abb. 2: Mitglieder der Kreisarbeitsgruppe Ur- und Frühgeschichte bei Pflegearbeiten am Ganggrab von Gaarzer-Hof.

Landschaft und Besiedlung

Die natürlichen Voraussetzungen und die Entwicklung der jeweiligen Landschaft prägten ganz wesentlich die Besiedlung und das menschliche Zusammenleben. Die Region um die Kühlung ist dabei durch die Ostsee wesentlich beeinflusst. Die Küste, die seen- und fließgewässerreiche Landschaft boten für die Bewohner der mittleren Steinzeit ausreichende Nahrungsquellen, die u. a. den Übergang zur bäuerlichen Lebensweise hinausshoben. Wichtig für die gesellschaftlichen Entwicklungen sind die vorhandenen natürlichen Rohstoffe. Der Flint stand reichlich zur Verfügung. So erfuhr er nach seinem steinzeitlichen Hoch auch am Ende der Bronzezeit wegen der Verknappung der Bronzefuhr eine Renaissance (Abb. 3). Kupfer und Zinn zur Bronzeherstellung mussten eingetauscht werden, auch Fertigprodukte aus Bronze. Tauschmittel war u.a. der Bernstein, der dann seinen Weg bis Ägypten nahm.

Zeitüberblick

Aus Kühlungsborn konnten Bürger eine Feuersteinfeilspitze der altsteinzeitlichen Jägerkultur der Brommezeit von vor ca. 13.000 Jahren melden. Aus dem Umfeld der Kühlung sind auch einige etwas jüngere Stielspitzen bekannt (Abb. 4). Vor etwa 11.000 Jahren wurde das natürliche Nahrungsangebot ausgewogener. Nun konnten die Jäger, Sammler und Fischer der mittleren Steinzeit, die noch recht mobil waren, hier ganzjährig aus einem reichen natürlichen Angebot schöpfen. Die urwaldartige Vegetation, das sich verringere Angebot an Großwild und u. a. der Bevölkerungszuwachs erforderten ganz langsam, vor 6.100 Jahren beginnend, auch bei uns die Umstellung zur Bauernwirtschaft. Die damit verbundene Sesshaftigkeit bedingte grundlegende Änderungen in der Lebensweise, im Inventar und im Glauben. Ein Ausdruck dafür sind die Großsteingräber (Abb. 5).



Abb. 3: Feuersteinklingen aus der spätbronzezeitlichen Flintwerkstatt im Ostseebad Nienhagen.



Abb. 4: Eine altsteinzeitliche Stielspitze der Rentierjäger aus Ivendorf.

Wie die bäuerliche Lebensweise breitete sich die bronzezeitliche Kultur nach und nach, vor knapp 4.000 Jahren beginnend, in unseren Raum aus. Auch damit waren kulturelle Schritte verbunden. Dazu gehören neben den Bronzegegeräten (Abb. 6), das Pferd in Kult und Wirtschaft, weite Austauschbeziehungen und die Hügelgräberbestattungen. Am Ende der Periode setzte sich die Totenverbrennung durch.



Abb. 5: Der Urdolmen von Mechelsdorf gehört zur erhaltenen Gräbergruppe um Rerik.



Abb. 6: Bronzefunde, die bei Ackerarbeiten in Parkentin gefunden wurden.

Die Verknappung der Bronze und klimatische Veränderungen begünstigten den Übergang zur Eisenzeit (Abb. 7). Mit den Erkenntnissen zur Eisenherstellung und der Nutzung des einheimischen Raseneisenerzes kam es vor ca. 2.500 Jahren zu neuen Strukturen. Die Stämme der Germanen bildeten sich heraus.



Abb. 7: Im Boden erhaltener Rest eines Renofens (Ofensau) in Bad Doberan.

Ab etwa der Zeitenwende kamen durch das sich ausdehnende römische Reich neue kulturelle Einflüsse durch Tausch auch zu uns und die Gesellschaft veränderte sich. Teile der Bevölkerung wanderten am Ende der Periode ab.

Spätestens ab dem 7. Jahrhundert kamen über die großen Flüsse (Elbe, Oder) und die Küste slawische Völker aus Südost- und Osteuropa und siedelten die Landschaft auf. Burgbezirke, überregionaler Handel, ein großer Bevölkerungszuwachs und zahlreiche Auseinandersetzungen mit den Nachbarn charakterisieren diese Zeit (Abb. 8).



Abb. 8: Der Rest der slawischen Burg auf dem „Schmiedeberg“ in Rerik.

Nach dem Tod des letzten freien Slawenfürsten Niklot 1160 vor Werle wurden unter Heinrich dem Löwen Mönche und Bauern aus Regionen westlich der Elbe ins Land gerufen. Die Gründung zahlreicher Siedlungen und der Städte im Lande erfolgten in dieser Zeit. Auch archäologische Zeugnisse aus der Neuzeit bis in die Gegenwart ergänzen die durch schriftliche Quellen vermittelten Kenntnisse (Abb. 9).



Abb. 9: Reste eines Weinberges in der Kühlung.

Bodendenkmale in Wäldern und auf Äckern

Der Vergleich mit der Karte des Friedrich von Hagenow von der Insel Rügen aus dem 19. Jahrhundert zeigt, dass etwa nur noch ein Fünftel der ehemals errichteten Bodendenkmale zu finden sind. Ähnliche Erkenntnisse sind mir z. B. aus Sachsen-Anhalt bekannt. In den alten Waldgebieten sind viele erhalten (Abb. 10). Besonders auf den Äckern sind sie hingegen den Flurbereinigungen zum Opfer gefallen. Sie waren auch willkommene Lieferanten von Baumaterial.



Abb. 10: Die bronzezeitliche Hügelgräbergruppe im „Quellholz“ Bad Doberan.

Öffentlichkeitsarbeit

2009 weihte der Bürgermeister Kühlungsborns den Findlingsgarten ein. 2014 wurde er mit einem Lehrpfad ergänzt. Er beinhaltet die Geologie, die Archäologie und die Stadtgeschichte.

Besonders nachteilig ist der Verlust des Archäologischen Landesmuseums 1992. Seitdem werden wir mit Versprechen hingehalten. Unsere herrlichen Funde sind begehrte Ausstellungsobjekte im Ausland.

Die Bodendenkmalpfleger der Region präsentieren ihre Ergebnisse bei Ausstellungen, Wanderungen und Exkursionen (Abb. 11).



Abb. 11: Die Übergabe eines Bronzeschwertes für die Ausstellung des Heimatmuseums Rerik.